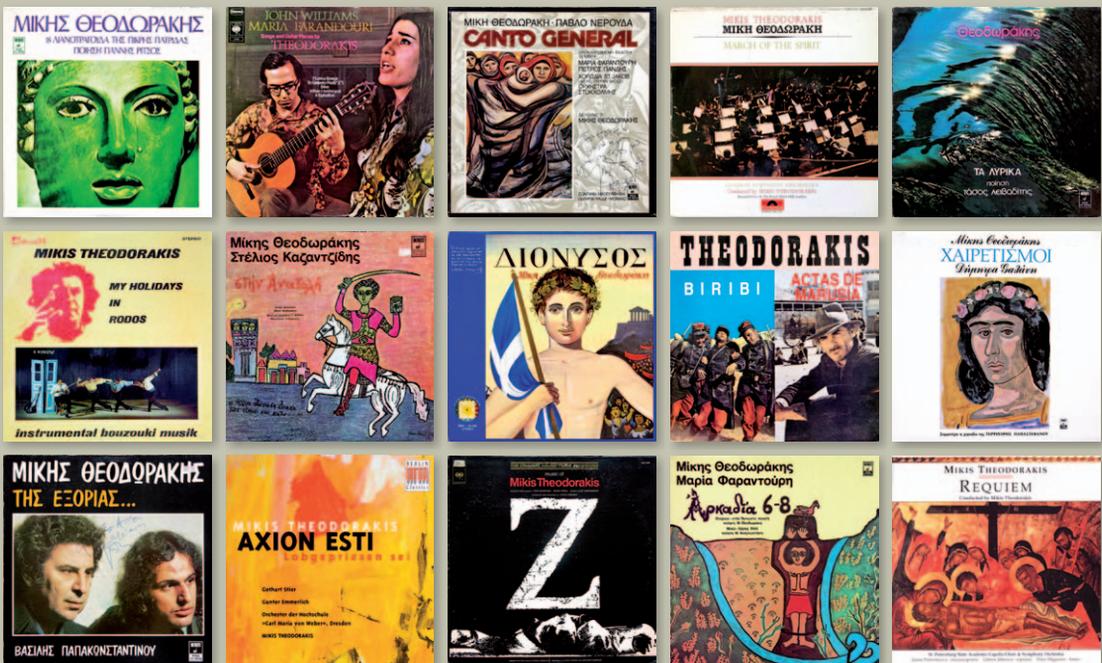




# Mikis Theodorakis Homage





# Mikis Theodorakis Hommage



Voranstalten: Lied und soziale Bewegungen e.V. Mit freundlicher Unterstützung durch »Helle Panke« e.V., Internationale Stiftung Mikis Theodorakis FILIKI, Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv  
 Projektleitung: Lutz Kirchenwitz Konzeption: Asteris Kutulas, Guy Wagner Textauswahl & Übersetzung: Asteris Kutulas unter Mitarbeit von Ina-Kathrin Koutoulas Zitate aus: Mikis Theodorakis: Die Wege  
 des Erzengels, Frankfurt am Main 1995; Interviews mit Asteris Kutulas Gestaltung: Thomas Neumann, Frank Wonneberg Für Mitarbeit und Hilfe danken wir: Mikis Theodorakis, Margarita Theodorakis,  
 Petros Pandidis, Ina-Kathrin Koutoulas, Stephanía Merakou, Nikos Moraitis, Alexander Neumann, Rena Parmenidou, Stefan Paulbel, Sarah Plietzsch, Iro & Giorgos Sgourakis, Rhea Stringaris, Music Library of Greece  
 Lilian Vouduouri Quellen: Archiv Lied und soziale Bewegungen e.V., Archiv Rhea Stringaris, Internationale Stiftung Mikis Theodorakis FILIKI, Mikis Theodorakis Archiv, Stiftung Archiv der Akademie der Künste,  
 Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv Internationale Stiftung Mikis Theodorakis FILIKI, Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Mikis Theodorakis Archiv



# Kindheit und Familie

Mikis Theodorakis Hommage



Ich wurde 1925 auf Chios geboren. Dann: Mifilini 1925-1928, Siros und Athen 1929, Ianena 1930-1932, Argostoli 1933-1937, Patra 1937-1939, Pirgos 1939-1940, Tripolis 1940-1943, Athen 1943, je nachdem, wohin mein Vater versetzt wurde. [...]

Im damaligen Griechenland gab es keinerlei Voraussetzungen für die Entwicklung einer Musikkultur: Sinfonieorchester, Chöre, Konzerte, Konservatorien, Musikverlage – all das war in der griechischen Provinz unbekannt. Es gab auch noch keinen Rundfunk, so dass man, wie heute, Musik unterschiedlichen Stils hätte hören können. Ich bin aufgewachsen in dieser unbekanntem Gegend, in diesem mythischen Land, das »griechische Provinz« heißt.

So sehr ich in meiner Erinnerung auch suche, aus der Zeit zwischen Chios und Patras kann ich nichts anderes im Archiv meines Gedächtnisses finden als vor Schmutz starrende Machalades, in denen das

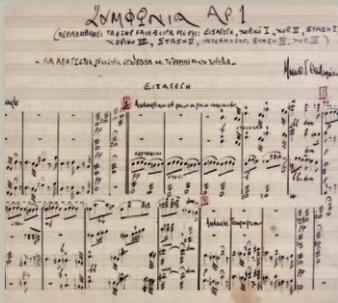
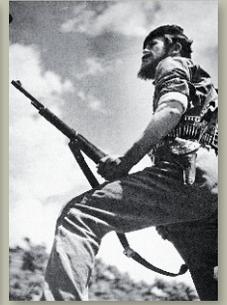
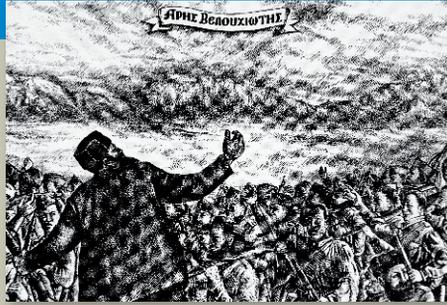
Leben nicht nur stillstand, sondern auch wie ein ungewaschenes Hemd über der dunklen Stadt hing.

Erst in Argostoli, ab 1933 hellten sich die Dinge etwas auf. Dort lebte ich vom achten bis zum zehnten Lebensjahr und wurde Sänger im Kirchenchor. Auf dem Varianos-Platz spielte jeden Sonntag ein so genanntes Philharmonisches Orchester. Drumherum die Caféhäuser, die Konditoreien und andere Geschäfte. Meine Eltern gingen oft mit mir zu diesen Konzerten, bei denen ich zum ersten Mal in meinem Leben einen Dirigenten sah. Das, was mich besonders fesselte, war der Anblick dieses Menschen, der irgendwie zwanghaft mit seinen Armen herumfuchtelte. Das beeindruckte mich sehr. Ich schaute ihm verwundert zu und fragte meine Mutter: »Was macht der Mann da?« Und meine Mutter antwortete mir mit dem unglaublichen Satz: »Er leidet.« Da begriff ich, dass Kunst und Musik Schmerz bedeuten.



Mikis Theodorakis Hommage

# Musik und Krieg



Als wir 1941 nach Tripolis gezogen waren, hatte ich dort einen sehr inspirierenden Freundeskreis. [...] Ich schrieb sehr viel. Literatur stand damals für mich an erster Stelle und erst an zweiter die Musik. Trotzdem fühlte ich mich tief im Innern einsam, und dieses Gefühl von Einsamkeit hielt an, bis ich am antifaschistischen Kampf teilnahm und die Kameradschaftlichkeit meiner Mitkämpfer erfuhr, zunächst in Tripolis, später vor allem in Athen, als Mitglied der ELAS-Armee. Die Furcht vor dem Tod, die wir teilten, der gemeinsame Kampf, die Zuwendung, die den Verwundeten zuteil wurde, die Bereitschaft, sich ständig um andere zu kümmern, das alles trug dazu bei, dass ich den »Anderen« entdeckte – und zwar in denen, die verfolgt wurden.

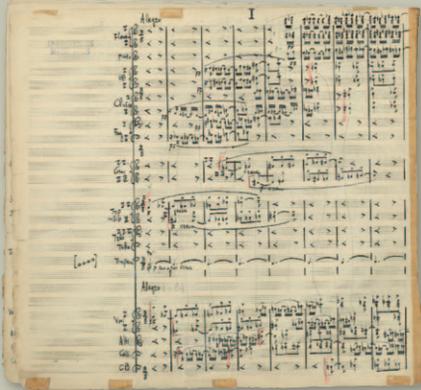
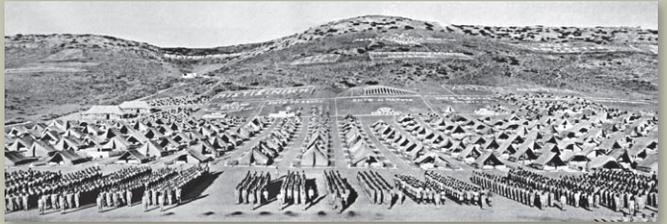
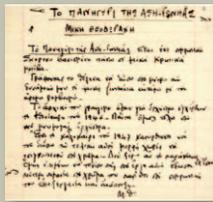
Als die italienischen Besatzungstruppen mich in Tripolis ins Gefängnis steckten, schloss ich nicht nur Freundschaft mit mei-

nen Kameraden, sondern auch mit vielen Kriminellen, die zum Teil grauenhafte Verbrechen begangen hatten, während der Haft aber ihre gute Seite offenbarten. Ich begriff, dass der Mensch gutherzig wird, sobald er ein Verfolgter ist, und das war die schrecklichste Erkenntnis meines Lebens. Also, fragte ich mich, muss man ein Verfolgter sein, um Mensch werden zu können? Und genau dieser, wenn er aus dem Gefängnis wieder raus kam, wurde zum Machtmenschen – wenn nicht noch schlimmer. Das führte dazu, dass ich vollkommen am Menschen verzweifelte; ich sah, dass mir nur eins bleibt: Musik schreiben. Mittelpunkt meines Lebens ist seitdem die Musik.

Damals bin ich zum Musiker geworden. Alles, was ich in meinem Leben sonst noch gemacht habe, waren Reaktionen auf dieses und jenes.

# Terror und Bürgerkrieg

Mikis Theodorakis Hommage

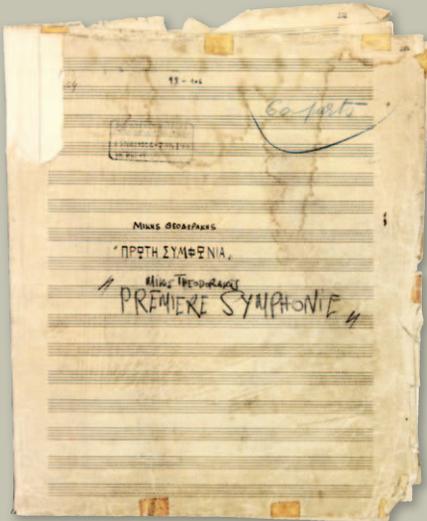


Makronisos war die Hölle. Abgesehen von den Folterungen und weiteren Repressalien, machten wir auch noch das »Martyrium des Überlebens« durch. Das Allerschlimmste war der Durst. Dreizehn Gefangene in einem Zelt. Zu essen gab es schimmlige Bohnen und andere »Köstlichkeiten«. Wir lebten in Stacheldrahtverhauen. Überall Dreck. Keine Toiletten. Ringsum nichts als das Meer. [...] Dazu die permanent drohende Gefahr, von den Wachen geschlagen und gefoltert zu werden, und die Ungewissheit bezüglich des eigenen Schicksals. Ein schrecklicher innerer Kampf. Außerdem brauchten die schon Älteren unsere Fürsorge. [...] Auch ich war ziemlich angeschlagen. Ich spuckte Blut. Lungenentzündung, Tuberkulose. Keiner von uns wusste, ob er den nächsten Tag erlebt. Wie es mich in dieser Situation, als ich im Zelt saß, plötzlich überkommen konnte und ich zu komponieren

begann - das ist mir selbst ein Rätsel. Es war wie ein Wunder. Ich verspürte dieses sehr starke innere Bedürfnis immer wieder. Und das selbst in den absonderlichsten Augenblicken. Mal hatte ich Papier, die Noten aufzuschreiben, mal nicht. Oft gingen meine Aufzeichnungen verloren. Aber das Komponieren war für mich der Ausweg. Wie ein Gestrandeter im Glauben an seine Rettung eine Flaschenpost ins Meer wirft. Nicht mehr und nicht weniger. Das Komponieren gab mir die Gewissheit, dass meine Zuversicht nicht erlöschen, mein Durchhaltevermögen nicht versiegen würde. Ich war niemand Besonderes, sondern eine von Tausenden Nummern. Wenn du in einem Konzentrationslager bist und tagtäglich den Tod vor Augen hast, bist du einfach nur eine Nummer. Ich war einfach nur eine Nummer.

# Kreta Athen Paris

Mikis Theodorakis Hommage

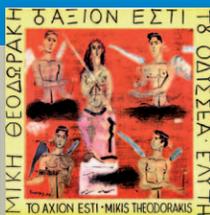
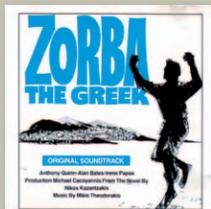


Dank staatlicher Unterstützung und der finanziellen Hilfe meines Vaters, lebte ich ab 1954 eine Zeitlang in Paris. Ich studierte am dortigen Conservatoire Analyse und Tonsatz bei Olivier Messiaen und Orchesterleitung bei Eugène Bigot. [...] Nur ganz langsam arrangierte ich mich mit meinem neuen Ich, zu dem ich gefunden hatte, mit meinem neuen Selbst, das anderer Ausdrucksformen bedurfte als früher. Ich konnte mich nicht mehr so ausdrücken wie vor Makronissos. Was jetzt kam, war Anti-Makronissos. Paris war Anti-Makronissos. Darum schwingt in all meinen Werken aus der Pariser Zeit eine große Bitterkeit mit. Es sind schwermütige Werke, die selbst ich mir nicht lange anhören kann. Aber sie mussten so geschrieben werden. Wir hatten unser eigenes Zimmer, wir gingen spazieren, keiner verfolgte uns, die Polizei war nicht hinter uns her. Wir waren frei,

zu tun und zu lassen, was wir wollten. In Athen dagegen waren die Verhältnisse nach dem Bürgerkrieg sehr schwierige gewesen und wir Bürger Zweiter Klasse. In Paris stellten wir uns an den Rand des Bois de Boulogne und schrien aus vollem Halse: »De-mo-kra-tie! Freiheit!« Irre laut. Die Passanten dachten, wir seien durchgeknallt. Schon allein dieses Gefühl: sagen zu können, dass wir frei sind – das war unfassbar! Wirklich frei zu sein! [...] Ich wollte meine Werke gespielt hören. Außerdem lief mein Stipendium aus und ich musste zusehen, wie ich meinen Lebensunterhalt verdiente. Ich merkte, dass ich vom Komponieren leben konnte. Deshalb beschloss ich, international Karriere zu machen. Ich wollte von meiner Arbeit leben können, darum habe ich damals viel Filmmusik geschrieben.

# Mikis' »Kulturrevolution«

Mikis Theodorakis Hommage



1960, zehn Jahre nach Beendigung des Bürgerkriegs, kehrte ich nach Griechenland zurück. [...] Ich wandte mich erneut dem Liedschaffen zu, allerdings hatte ich mich inzwischen auch sehr intensiv mit dem sinfonischen Klang und den sinfonischen Formen auseinandergesetzt – und außerdem eine Theorie entwickelt über die Rolle der Kunst bei der schrittweisen Erringung gleicher Bildungschancen für alle. Der Hauptgedanke dabei war, dass wir in Griechenland zu einer eigenständigen Kunst finden müssen, die nicht im Elfenbeinturm gemacht wird, sondern eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Gesellschaft spielt.

Nach der Ermordung des parteilosen EDA-Abgeordneten Grigoris Lambrakis gründeten wir die Lambrakis-Jugendbewegung, und ich startete meine kulturelle Kampagne, die mich Anfang der sechziger Jahre durch ganz Griechenland, bis ins entlegenste Dorf

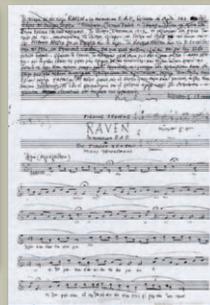
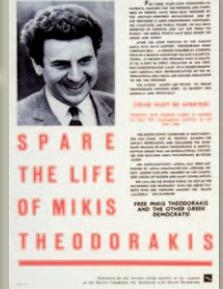
führte. [...] Was da passierte, war eine kulturelle Revolution. 300.000 junge Leute waren in der Lambrakis-Jugendbewegung organisiert. Die erste Vereinigung Griechenlands, die sowohl politisch als auch kulturell engagiert war. Darum vermochte sie, das Establishment in seinen Grundfesten zu erschüttern. Und wahrscheinlich war das einer der Hauptgründe für den Putsch der Junta 1967.

Der »Zorbas«-Film wurde 1964 produziert, also in einer für Griechenland politisch sehr aufgewühlten Zeit. 1967 dann der Putsch. In den Jahren davor war ich nicht nur Abgeordneter der linken EDA-Bewegung, sondern auch Vorsitzender der Lambrakis-Jugendbewegung, also völlig absorbiert von den politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen in meiner Heimat. Die Wolken der Junta zogen bereits am Horizont auf, und wir versuchten, der Gefahr zuvorzukommen.



Mikis Theodorakis Hommage

Junta



Die Umstände meiner Verhaftung waren dermaßen bedrohlich, dass ich mir sicher war, die Gendarmen würden mich umbringen. Jeder Todgeweihte reagiert anders. Der eine resigniert, der nächste weint, der dritte spricht nicht mehr usw. Weil ich sehr viel Kraft in mir spürte, musste ich sie kanalisieren. Denn was passiert, wenn sich viel Lebensenergie angesichts des Todes staut? Es scheint, dass all das, was ich in meiner Zelle getan habe, eine biologische Reaktion auf den mir bevorstehenden Tod war.

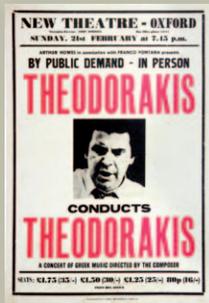
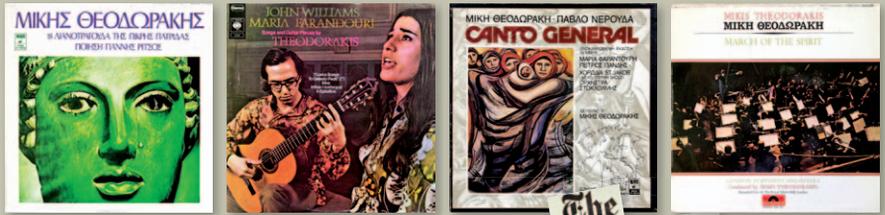
Erlass Nr. 13 der Armee: 1. Wir haben beschlossen und befehlen: Es ist im ganzen Land verboten, Musik und Lieder des Komponisten Mikis Theodorakis [...] zu verbreiten oder zu spielen, diese Musik ist u.a. als Bündnis mit dem Kommunismus zu betrachten [...] 2. Die Bürger, die dieser Bekanntmachung zuwiderhandeln, sind sofort vor Sondergerichte zu stellen und werden

dort nach dem Paragraphen »Belagerungszustand« verurteilt. Athen, den 1. Juni 1967. Odysseas Angelis

Dass ich in einem Gebäude eingesperrt war, das ich nur als Schlachthaus bezeichnen kann, dass ich jeden Tag die Schreie während der Folterungen hören musste, jeden Tag mit ansehen musste, wie leblose Körper den Gang hinunter getragen wurden, dazu die blutigen Stricke – das alles kann die Seele nicht erwinden. Und das war nicht nur mein Problem, es war das Problem ganz Griechenlands, das beherrscht wurde von diesen Folterern, diesen lächerlichen Marionetten, diesen Illegitimen, die um jeden Preis gestürzt werden mussten. Ich konnte nicht begreifen und akzeptieren, wie in der Technischen Hochschule, die nur durch eine Mauer von unserem Gefängnis getrennt war, die Philosophiestudenten Platons »Staat« durchführen konnten, während von nebenan die Schreie der Gefolterten zu ihnen durchdrangen.

# Jahre des Exils

Mikis Theodorakis Hommage



Während meines Pariser Exils war die Zeit ausgefüllt mit politischen Aktivitäten, die sich gegen die Junta richteten. Es gab wenig Möglichkeiten, sich zurückzuziehen und konzentriert zu arbeiten. Dass ich trotzdem die Liederzyklen »Achtzehn kleine Lieder« (1972), »Balladen« (1974) und den »Canto General« (1973) komponieren konnte, wundert mich selbst. Als ich die Musik für Sidney Lumets »Serpico« (1973), mit Al Pacino in der Hauptrolle, schrieb und Lumet mir anbot, in den USA zu bleiben und für alle seine zukünftigen Filme die Musik zu komponieren, war das Einzige, woran ich dachte, meine Rede gegen die Junta, die ich am selben Abend in Astoria, New York, halten würde. [...]

Anfang der 70er Jahre begegnete ich Pablo Neruda abermals. Er war damals chilenischer Botschafter in Paris. [...] Bald flog ich also nach Chile. In Valparaiso besuchte ich ein Konzert, bei dem zwei

chilenische Komponisten ein Oratorium vorstellten, das auf Texten des Poems »Canto General« von Neruda basierte. Nachdem ich dann von Valparaiso nach Santiago geflogen war, besuchte ich Allende. [...] Ich erzählte ihm von meinem Erlebnis in Valparaiso und dass ich nach dem Konzert zu den beiden Komponisten gegangen war, sie beglückwünschte und zu ihnen gesagt hatte: »Ich werde auch einen Canto General komponieren. Ich verstehe zwar kein Spanisch, aber die Verse klangen für mich wie Musik, und das fand ich wunderbar.« Allende stand sofort auf, holte die zwei »Canto General«-Bände und schenkte sie mir.

Mit der Vertonung der ersten fünf Teile des »Canto General« begann ich in Paris, im Sommer 1972. Die Premiere fand in Israel statt, und dann führten wir den »Canto General« in ganz Südamerika auf und anschließend überall auf der Welt.



Mikis Theodorakis Hommage

# Triumph und Enttäuschung



Nach 1974 setzte ein langjähriger, siechender Verfall ein: Mir wurde klar, dass die Götter tot waren, dass die Träume zu Staub zerfielen, dass überall verwesende, unbestattete Leichen herumlagen. Vielleicht fürchtete ich mich. Zu plötzlich war der Wechsel von Helligkeit zu Finsternis gewesen. Aber eine Zeitlang bewahrte ich mir noch meine Illusionen. Immerhin – es hatte die Lambrakis-Jugendbewegung gegeben, die Patriotische Front, die Rezeption meiner Lieder von hunderttausenden Menschen. Schließlich brauchte ich dann doch ganze zehn Jahre, um zu begreifen: All das war zu Ende, endgültig, für immer.

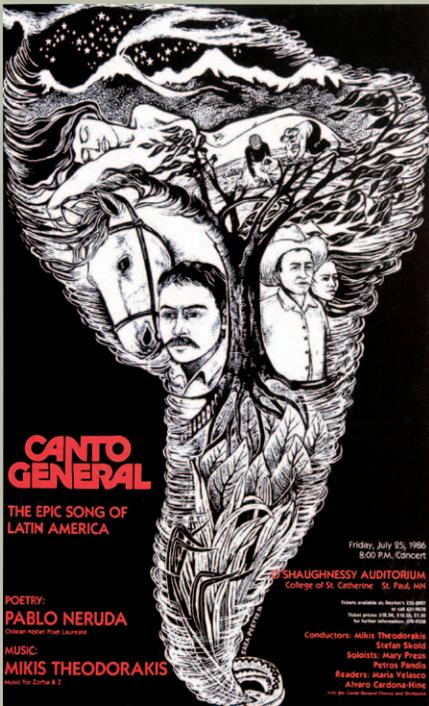
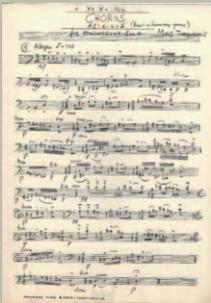
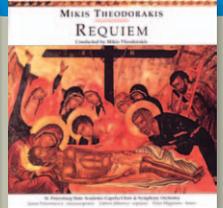
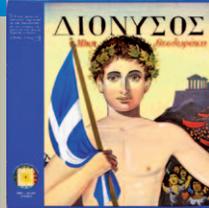
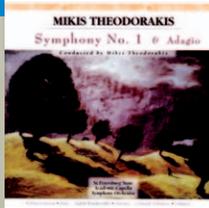
Nach dem Ende der Junta kehrte ich nach Griechenland zurück; allerdings war die Situation schlimmer als zur Zeit des Widerstands. In den ersten beiden Jahren konnte natürlich keiner die Menschen

daran hindern, zu Tausenden in die Stadien zu kommen, aber mit der Zeit griff das Establishment unsere Bewegung systematisch und unterschwellig an und zerstörte, was wir seit den sechziger Jahren aufgebaut hatten. Politisch-ideologische Faktoren vermischten sich mit psychologischen, und die Anteilnahme der Massen wechselte ständig zwischen Bewunderung und Verdammung. Hinzu kam, dass meine Musik vorher verboten war, jetzt aber ständig gespielt wurde. Unter diesen Umständen konnte ich mich kaum sammeln. Um meinen Weg zu finden, brauchte ich Jahre. Diese Ereignisse – meine Rückkehr aus Paris nach Griechenland 1960, der faschistische Putsch 1967, der Machtwechsel und meine erneute Rückkehr 1974 – wiesen mir langsam den Weg, der mich zurück zu mir und zur Sinfonik führte.



# Rückkehr zur Sinfonik

Mikis Theodorakis Hommage



Das Volkstheater der Komische Oper  
 Opernhaus Berlin  
 Eröffnung am 20. April 1982  
 20 Uhr

HEINZ HUGNER  
 REGISSEUR  
 ELS BÖLKESTEIN  
 SOZIOLOGIN

**Mikis Theodorakis**

RUNDFUNKCHOR BERLIN  
 LEITEND: DIETRICH KNOTHE

**3. SINFONIE**  
 für Nagarra-Solo, Chor und Orchester  
 nach Texten von Dionysios Solomos,  
 Konstantin Kavafis  
 und einer byzantinischen Hymne

WELTRAUFNAHMUNG

**DOSTLUK SARKILARI**  
**theodorakis / livaneli**  
**maria faranduri**

EFES ANTIK TİYATRO  
 23 EYLÜL 1988 / SAAT: 21.00

CI MUDD HORDON SÖZÜ - MÜDÜ HAYATI ÖZGÜ - CI MUDD KUSADISI  
 NÖZÜ YERİ MÜHÜRÜ  
 GRUP TEATROVALERİN İZİN LİSANSI  
 ÜMR 22 23 24 VE 21 60 71 NÖZÜ TELEFONLARIN İZİN ALINDI

POETRY: PABLO NERUDA  
 ÇIKARAN İKÖZÜ POZU LAZARUS

MUSIC: MIKIS THEODORAKIS  
 Music for Zorba 2

**CANTO GENERAL**  
 THE EPIC SONG OF  
 LATIN AMERICA

Friday, July 25, 1986  
 8.00 PM, Concert

SHAUGHNESSY AUDITORIUM  
 College of St. Catherine, St. Paul, MN

Conductors: Mikis Theodorakis  
 Stefan Skopec  
 Soloists: Mary Prass  
 Petros Pandis  
 Readers: Maria Velasco  
 Alvaro Cardona-Mine  
 with the Latin American Chamber Orchestra

Neuerwerbungen von bei Nordhorn • 22. August 2016 • 13.00 Uhr

**Canto General tegen Chileense generaals**

Vierundzwanzig Jahre nach dem Erscheinen des ersten Canto General... (text continues in German)

Das Canto General ist ein Werk, das die Geschichte und die Kämpfe der lateinamerikanischen Völker in einer epischen Form darstellt. Es ist ein Monumentalwerk, das die Einheit und den Widerstand der Völker Lateinamerikas feiert.

Das Canto General ist ein Werk, das die Geschichte und die Kämpfe der lateinamerikanischen Völker in einer epischen Form darstellt. Es ist ein Monumentalwerk, das die Einheit und den Widerstand der Völker Lateinamerikas feiert.



Das Schicksal will, dass sich mein Leben ständig zwischen Paris und Athen abspielt. In Paris suche ich Gott in mir. In Athen suche ich ihn in den anderen. Jetzt, in diesem Augenblick, da ich diese Zeilen schreibe, fühle ich mich so wie vor dreißig Jahren, als ich mich auf die Reise nach Paris machte, in meinem Kopf zahllose Träume, musikalische Träume. Jetzt ist es genauso. Ich rüste mich für die gleiche Reise, ohne jede Bitterkeit, ohne jeden Vorwurf im Hinblick auf irgend etwas oder irgend jemanden. Ich mache mich auf als ein sechzigjähriger Jungendlicher, wissend, dass ich noch zehn Jahre vor mir habe. Mir bleibt also nur noch eine Möglichkeit, die letzte, Gott nahekommen. *Athen, 10. Januar 1986*

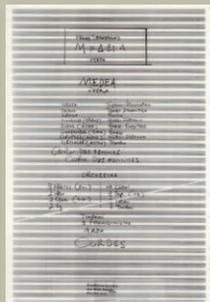
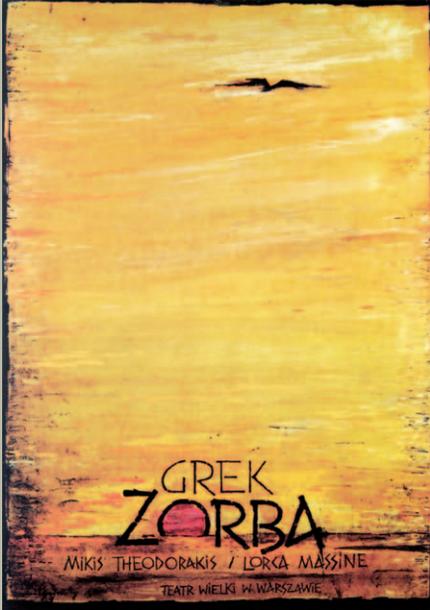
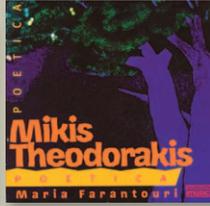
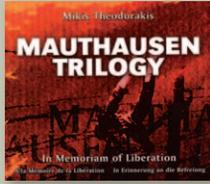
Drei musikalische Einflüsse haben mich geprägt: die europäische sinfonische Musik, die zeitgenössische griechische Volks-

musik, also das laische – städtische – Volkslied, und die kretische Musik. Diese, meine drei musikalischen Quellen versuchte ich im 1988 geschriebenen Ballett »Zorbas« zu vereinen, indem ich sie nicht als Widerspruch, sondern als Synthese auffasste: Denn ich bin Kreter, Grieche und Europäer zugleich. Daraus resultieren die Leidenschaftlichkeit als auch die Originalität, also, wenn man so will, die Stärken meiner Musik. Die Schwierigkeit bestand für mich darin, dass ich mich an keinem Vorbild orientieren konnte. So begreife ich mein ganzes Leben und Werk als Suche und als Experiment, diese drei Quellen zu vereinen [...] Ich wollte beides zusammenbringen: meine Bewunderung für die europäische Kultur, mit der ich mich nicht völlig identifizieren konnte, und meine Verwurzelung mit Griechenland, dessen musikästhetischer Standard mir aber nicht genügte.



Mikis Theodorakis Hommage

# Die Welt der Oper

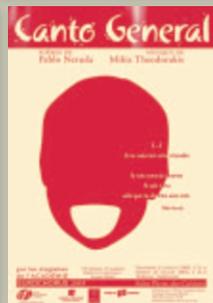
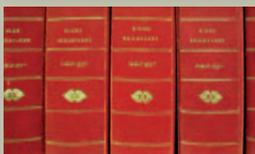
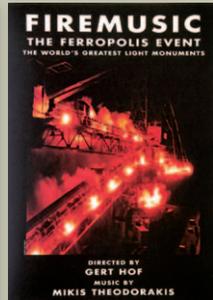
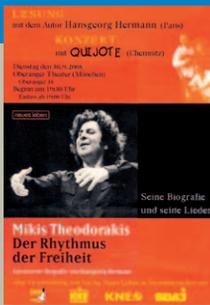


Als ich Minister in der konservativen Regierung von Konstantinos Karamanlis wurde, warf man mir vor, einen Schwenk von links nach rechts gemacht zu haben. Das Wort »Rechtsschwenk« ist hier völlig fehl am Platz. Diese Begriffe »links«, »rechts« usw. sind historisch, individuell und vor allem von Land zu Land verschieden zu definieren. Wenn z.B. der Sozialismus eines Breshnew oder Ceausescu »links« gewesen sein soll, dann war ich niemals ein »Linker«. Ich habe stets als Citoyen, als griechischer Bürger gehandelt und niemals parteipolitisch »funktioniert«. So war ihre Unfähigkeit, sich zu reformieren und auf die veränderte Weltlage zu reagieren, der Grund, weswegen ich 1985 meine Zusammenarbeit mit den griechischen Kommunisten beendete. Und die komplizierte Situation, die wir 1988/89 in Griechenland hatten, sowie der demokratische Grundkonsens waren Anlass für mich, die konservative Partei Griechenlands eine Zeitlang – nämlich bis 1992 – zu unterstützen.

Die antiken Autoren, ihre Werke, die der ideale Stoff für Opern sind, haben mich schon immer bezaubert. In meiner Jugend träumte ich mich stundenlang in die vorchristlichen Jahrhunderte und ließ mich von den Schatten der Götter, Heroen, Dichter und Philosophen inspirieren. Noch heute fühle ich mich Euripides und Sophokles viel näher als jedwedem anderen Schöpfer. Jeder Vers, jedes Bild, jeder philosophische Gedanke der antiken Autoren betören mich. Als ich »Elektra« komponierte, »lebte« ich mit Sophokles ... Fast berührte ich Elektra ... Im Grunde bin ich ein sehr introvertierter Mensch, und zwar in dem Sinne, als dass ich die »unerträgliche Oberflächlichkeit« der Menschen schon in meiner Kindheit gewahr wurde. Darum entwickelte ich den Reflex der Selbstisolation, denn so ist es mir seither möglich, mich tage-, wochen-, monatelang nur dem Komponieren, Lesen und Studieren hinzugeben.

# Lebender Mythos

Mikis Theodorakis Hommage



Griechenland hatte für Mikis und mich in den Jahren nach der Beendigung des 2. Weltkriegs zwei Gesichter. Das »offizielle«: das des Polizeistaats, der Unfreiheit, der Pseudoethik und der Prahlerei mit unserem antiken Erbe. Das andere Gesicht, das wahre - es zeigte die Anwesenheit des erotischen Moments im alltäglichen Leben, das sich in den gewöhnlichen Wohnvierteln Athens und Thessalonikis abspielte, und es offenbarte sich in der Persönlichkeit unserer großartigen intellektuellen Vorbilder, die entweder von der Sicherheitspolizei verfolgt wurden oder der Hetze der öffentlichen Meinung ausgesetzt waren. Das Handeln einer jeden unserer Regierungen war gegen die Entwicklung des Geisteslebens gerichtet. Das, was allerdings immer unabhängig vom Machtstreben der Herrschenden weiter existierte, war ein sich in unsere Empfindsamkeit und in unseren uralten Erotismus flüchtender Freiheitsdrang. So ist z.B. Mikis' »Griechischer Karneval« das Werk einer Alternativkultur,

der es vergönnt war, die Entwicklung unseres Landes seit mittlerweile 40 Jahren zu prägen, allen Regierenden und Mächtigen trotzend. *Manos Hatzidakis*

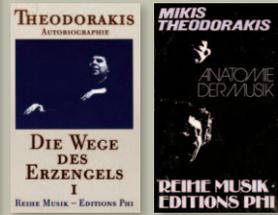
Was mich betrifft, so wäre es wahrscheinlich interessant, sich nicht nur damit zu beschäftigen, welche Ereignisse den Lauf meines Lebens bestimmten, sondern mehr noch mit der Frage, welche Auswirkungen all das auf die Entwicklung meiner seelischen, emotionalen und geistigen Befindlichkeit hatte. Ich denke, dass ich nicht meine Musik schreiben musste, weil ich all diese Erfahrungen gemacht habe, sondern dass ich, um diese Musik schreiben zu können, diese Erfahrungen machen musste. Auf den ersten Blick scheint da kein Unterschied zu bestehen, aber auf den zweiten Blick wird man feststellen, dass beide Voraussetzungen grundverschieden voneinander sind. *Mikis Theodorakis*



## Mikis Theodorakis Hommage

**VERANSTALTUNGSKALENDER DES 4. INTERNATIONALISIEREN ZIT-MUSIK-FESTIVAL FREIBURG '96**

Abend	Orchestra	Concerto	Opern	Opern	Opern
19.05.96	...	...	...	...	...
20.05.96	...	...	...	...	...
21.05.96	...	...	...	...	...
22.05.96	...	...	...	...	...
23.05.96	...	...	...	...	...
24.05.96	...	...	...	...	...
25.05.96	...	...	...	...	...
26.05.96	...	...	...	...	...
27.05.96	...	...	...	...	...
28.05.96	...	...	...	...	...
29.05.96	...	...	...	...	...
30.05.96	...	...	...	...	...
31.05.96	...	...	...	...	...



**„Und die Freiheit weint“**  
 Mikis Theodorakis hat sich für die Freiheit der Kunst eingesetzt. In der BRD wurde er 1970 als erster griechischer Komponist in die Deutsche Akademie der Künste aufgenommen. Seine Musik ist ein Spiegelbild seiner politischen Haltung. In den 1970er Jahren schrieb er die Hymnen für die griechische Widerstandsbewegung. Seine Musik ist ein Spiegelbild seiner politischen Haltung. In den 1970er Jahren schrieb er die Hymnen für die griechische Widerstandsbewegung.



**Mikis Theodorakis/Pablo Neruda**  
**CANTO GENERAL**  
 Krip. Sojournos, Petros Ponda, Eva Mentes, Ulrich Wildgraber  
**Open Air**  
 12.585  
 Donnerstag, 12. Mai 1985

**Halt die Freiheit**  
 8. MAI 1945 - 8. MAI 1985  
 Dienstag

**12. FESTIVAL**  
 KUNST IM ZENTRUM  
 FREIBURG

**und die Freiheit weint**  
 Mikis Theodorakis  
**KONTRAPUNKT**

Abend	Orchestra	Concerto	Opern	Opern	Opern
1	...	...	...	...	...
2	...	...	...	...	...
3	...	...	...	...	...
4	...	...	...	...	...
5	...	...	...	...	...
6	...	...	...	...	...
7	...	...	...	...	...
8	...	...	...	...	...
9	...	...	...	...	...
10	...	...	...	...	...
11	...	...	...	...	...
12	...	...	...	...	...
13	...	...	...	...	...
14	...	...	...	...	...
15	...	...	...	...	...
16	...	...	...	...	...
17	...	...	...	...	...
18	...	...	...	...	...
19	...	...	...	...	...
20	...	...	...	...	...
21	...	...	...	...	...
22	...	...	...	...	...
23	...	...	...	...	...
24	...	...	...	...	...
25	...	...	...	...	...
26	...	...	...	...	...
27	...	...	...	...	...
28	...	...	...	...	...
29	...	...	...	...	...
30	...	...	...	...	...
31	...	...	...	...	...



**PERSONALIEN**  
 Mikis Theodorakis  
 Ein Mann als Symbol  
 — für was?



**oppläne**  
 Eine neue Basis für den Widerstand  
 Ein Mann als Symbol — für was?

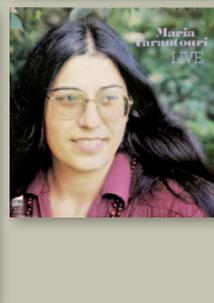
**Centrune**  
 Mikis Theodorakis



**MAGAZIN**  
 Eine neue Basis für den Widerstand  
 Ein Mann als Symbol — für was?



**Konzertprogramm von Mikis Theodorakis beim 12. Tübinger Festival**  
 1) Die Zeit zum Aufbruch  
 2) Die Freiheit  
 3) Die Freiheit  
 4) Die Freiheit  
 5) Die Freiheit  
 6) Die Freiheit  
 7) Die Freiheit  
 8) Die Freiheit  
 9) Die Freiheit  
 10) Die Freiheit  
 11) Die Freiheit  
 12) Die Freiheit  
 13) Die Freiheit  
 14) Die Freiheit  
 15) Die Freiheit  
 16) Die Freiheit  
 17) Die Freiheit  
 18) Die Freiheit  
 19) Die Freiheit  
 20) Die Freiheit  
 21) Die Freiheit  
 22) Die Freiheit  
 23) Die Freiheit  
 24) Die Freiheit  
 25) Die Freiheit  
 26) Die Freiheit  
 27) Die Freiheit  
 28) Die Freiheit  
 29) Die Freiheit  
 30) Die Freiheit  
 31) Die Freiheit  
 32) Die Freiheit  
 33) Die Freiheit  
 34) Die Freiheit  
 35) Die Freiheit  
 36) Die Freiheit  
 37) Die Freiheit  
 38) Die Freiheit  
 39) Die Freiheit  
 40) Die Freiheit  
 41) Die Freiheit  
 42) Die Freiheit  
 43) Die Freiheit  
 44) Die Freiheit  
 45) Die Freiheit  
 46) Die Freiheit  
 47) Die Freiheit  
 48) Die Freiheit  
 49) Die Freiheit  
 50) Die Freiheit  
 51) Die Freiheit  
 52) Die Freiheit  
 53) Die Freiheit  
 54) Die Freiheit  
 55) Die Freiheit  
 56) Die Freiheit  
 57) Die Freiheit  
 58) Die Freiheit  
 59) Die Freiheit  
 60) Die Freiheit  
 61) Die Freiheit  
 62) Die Freiheit  
 63) Die Freiheit  
 64) Die Freiheit  
 65) Die Freiheit  
 66) Die Freiheit  
 67) Die Freiheit  
 68) Die Freiheit  
 69) Die Freiheit  
 70) Die Freiheit  
 71) Die Freiheit  
 72) Die Freiheit  
 73) Die Freiheit  
 74) Die Freiheit  
 75) Die Freiheit  
 76) Die Freiheit  
 77) Die Freiheit  
 78) Die Freiheit  
 79) Die Freiheit  
 80) Die Freiheit  
 81) Die Freiheit  
 82) Die Freiheit  
 83) Die Freiheit  
 84) Die Freiheit  
 85) Die Freiheit  
 86) Die Freiheit  
 87) Die Freiheit  
 88) Die Freiheit  
 89) Die Freiheit  
 90) Die Freiheit  
 91) Die Freiheit  
 92) Die Freiheit  
 93) Die Freiheit  
 94) Die Freiheit  
 95) Die Freiheit  
 96) Die Freiheit  
 97) Die Freiheit  
 98) Die Freiheit  
 99) Die Freiheit  
 100) Die Freiheit



**THEODORAKIS**  
 Ein Mann als Symbol  
 — für was?

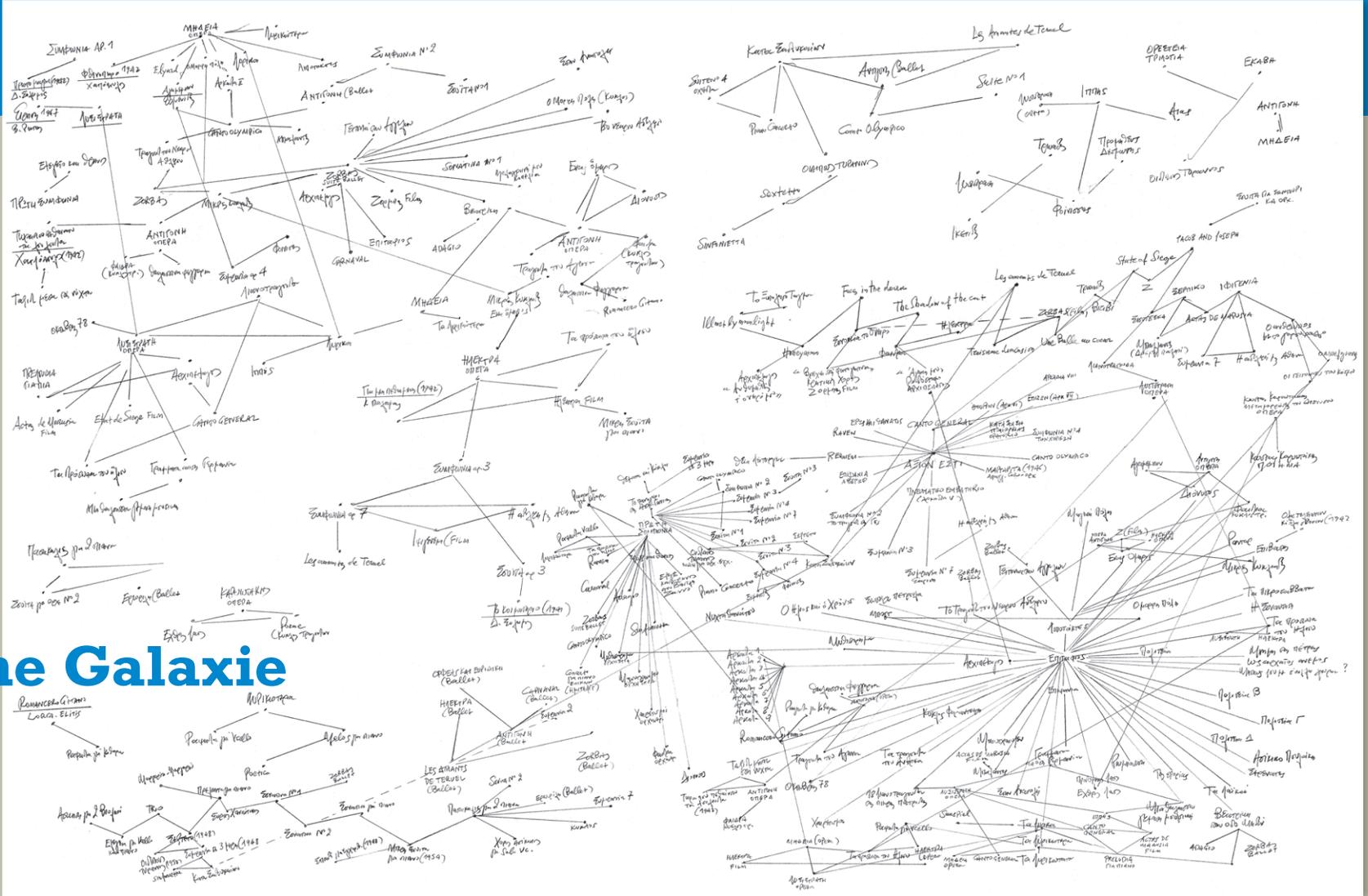
**THEODORAKIS**  
 Ein Mann als Symbol  
 — für was?

Als ich Anfang der 70er Jahre in die Bundesrepublik kam und begann, hier Konzerte zu geben (bis 1989 sollten es mehr als 100 sein), lernte ich eine neue Generation von Deutschen kennen, die dabei war, mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ihrer Großväter Schluss zu machen und die eine entscheidende Rolle beim Aufbau des neuen Europa gespielt hat. Wir Älteren, die wir auch das schreckliche Gesicht Deutschlands hatten sehen müssen, sind natürlich immer noch aufmerksame Beobachter, hoffen aber zugleich, dass Deutschland seinen Weg der letzten Jahrzehnte weiter geht und sich auf der Grundlage seiner positivsten Traditionen entwickelt – Deutschland als Erbe hoher kultureller Werte, die diesem Land u.a. von Bach, Goethe, Beethoven, Mahler, Joseph Beuys und so vielen anderen bedeutenden Persönlichkeiten ihrer Geschichte hinterlassen und anvertraut wurden.

Hinzu kommt, dass wir Griechen, die wir jahrzehntlang unter Krieg, Bürgerkrieg und Diktatur gelitten haben, mit besonderer Aufmerksamkeit auf eine Persönlichkeit wie Willy Brandt reagieren, der sich, und zwar stets im Bewusstsein seiner Verantwortung als Deutscher, so sensibel gegenüber anderen Nationen verhalten hat. Voll Dankbarkeit erinnere ich mich seines Engagements im Kampf gegen die griechische Junta, und es ist deshalb für mich eine Ehre, dass ich ihm begegnen und seine außergewöhnliche humanistische Haltung kennen lernen konnte. Ich würde mir wünschen, dass seine Persönlichkeit und sein Werk, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland zu einer Rückkehr zur Demokratie ganz entscheidend beigetragen, auch in Zukunft für dieses Land wegweisende Leuchttürme bleiben. Und gäbe es tatsächlich Heilige, ich würde Willy Brandt zum Ersten Heiligen des vereinten Europa erklären.



Mikis Theodorakis Hommage



# Musikalische Galaxie

**1925** 29. Juli, Geburt auf der Insel Chios; da der Vater Beamter ist, muss die Familie ständig umziehen: 1928 nach Siros, 1929 nach Athin, 1930 nach lanena, 1933 nach Argostoli, 1936 wieder nach lanena, 1937 nach Patras, 1939 nach Pírgos und 1940 nach Tripolis (Peloponnes)

**1932** Geburt von Mikis' Bruder Jannis

**1937** Mitglied im Gymnasiums-Chor von Patras; belegt die Fächer Theorie und Violine in der Musikschule; komponiert erste Lieder und Kammermusikstücke

**1939** gründet in Pírgos ein Mundharmonikaorchester; besucht die Musikschule; erste Vertonungen griechischer Lyrik

**1941** mietet sich tageweise ein Harmonium; besucht die Musikschule in Tripolis (Musiktheorie und Klavier); leitet einen Kirchenchor und komponiert byzantinische Kantaten

**1942** erste Klavierstücke; hört während der Kinovorführung eines deutschen Musikfilms die 9. Sinfonie von Beethoven und beschließt, »Komponist« zu werden; Aktionen gegen die deutsch-italienische Besatzungsmacht, erste Verhaftung und Folterung

**1943** Übersiedlung nach Athen und Beginn des Kompositionsstudiums am Athener Konservatorium; wird nach der Eignungsprüfung sofort ins fünfte Semester aufgenommen; singt als Bariton im Athener Chor

**1944** Teilnahme am bewaffneten Widerstand gegen die deutsche Besatzung und nach deren Abzug gegen die britischen Truppen; beschäftigt sich ab diesem Zeitpunkt ausschließlich mit Musik und Komposition

**1945** erste systematische Auseinandersetzung mit der musikalischen Moderne (Strawinsky, Ravel, Bartok, Prokofjew, Debussy, Schönberg, Hindemith, Schostakowitsch); komponiert Theatermusik

**1947** Engagement im Bürgerkrieg auf der Seite der linken Befreiungsfront, Verhaftung und Verbannung auf die Insel Ikaría; komponiert eine Reihe von Kammermusikwerken (Präludien für Klavier, Sextett, Trio etc.)

**1949** Deportation auf die KZ-Insel Makronisos; furchtbare Folterungen; Arbeit an der »Ersten Sinfonie«

**1950** erster Aufenthalt auf Kreta und Beschäftigung mit der kretischen Musik; Abschlussexamen am Athener Konservatorium (Kontrapunkt und Fuge); spielt Percussion im Staatlichen Athener Orchester, in dem auch Nikos Skalkotas spielt, mit dem er sich anfreundet; erste Aufführung eines seiner sinfonischen Werke (Das Fest von Assi Gonia)

**1952** arbeitet nebenher als Musikkritiker; komponiert Hörspiel- und Ballettmusik; Uraufführung seines Balletts »Orfeas und Euridike« durch die Kompanie von Rallou Manou

**1953** Heirat mit Myrto Altinoglou; erste Filmmusiken entstehen; beendet die »Erste Sinfonie«; seine Ballettmusik »Carnaval« wird von der Oper Rom aufgeführt; von diesem Jahr an werden regelmäßig (bis Anfang der Sechziger) alle seine sinfonischen Werke von den Sinfonieorchestern Griechenlands gespielt

**1954** Umzug nach Frankreich; Zusatzstudium in der Kompositionsklasse von Oliver Messiaen und in der Dirigentenklasse von Eugene Bigot am Pariser Konservatorium; Wiederbegegnung mit Jannis Xenakis, mit dem er seit Mitte der vierziger Jahre eng befreundet ist

**1956** bei Messiaen Abschlussarbeit über das »Agon«-Ballett von Strawinsky (Tetrachord-Theorie)

**1957** Erster Preis für seine »Suite Nr. 1« beim Kompositionswettbewerb in Moskau (Vorsitzende der Jury: Dmitri Schostakowitsch und Hanns Eisler)

**1958** Riesenerfolg mit den Ballettmusiken für »Le Feu aux Poudres« und »Les Amants de Teruel« für das Sarah Bernard Theater in Paris, mit Ludmilla Tscharina in der Hauptrolle (der Musikkritiker von Le Monde feierte Theodorakis als »neuen Strawinsky«); die Filmmusik zu »Honeymoon« von Michael Powell wird ein Riesenerfolg, der Titelsong ein internationaler Hit (später auch von den Beatles gecovernt); Fertigstellung des »Klavierkonzerts«; schreibt den »Epitaphios«-Zyklus; Geburt seiner Tochter Margarita

**1959** internationaler Durchbruch mit der Komposition des »Antigone«-Balletts für das Covent Garden in London in der Choreographie von John Cranko, in den Hauptrollen Margot Fonteyn und Rudolf Nurejew; Benjamin Britten lobt die Musik in diversen Interviews; erhält auf Vorschlag von Darius Milhaud als bester europäischer Komponist des Jahres den Copley Music Prize; komponiert zum ersten Mal Musik für eine antike Tragödie (Phönizierinnen) – vertont bis Ende der neunziger Jahre fast alle antiken Tragödien, zumeist für Aufführungen im Epidauros-Theater

**1960** Geburt seines Sohnes George; Rückkehr nach Griechenland und Veröffentlichung der ersten Liederzyklen auf Schallplatte; wird bis 1967 zum erfolgreichsten griechischen Komponisten (sowohl hinsichtlich des Schallplattenverkaufs als auch des Live-Konzertbetriebs); Beginn der Zusammenarbeit mit den bedeutendsten griechischen Lyrikern und Vertonung ihrer Gedichte (Ritsos, Seferis, Elytis, Anagnostakis, Livaditis, Gatsos u.a.)

**1961** erste so genannte »Volksliedkonzerte« im ganzen Land, in Begleitung der bedeutendsten griechischen Lyriker, die während der Konzerte ihre Gedichte vortragen

**1962** gründet mit Manos Chatzidakis das Kleine Athener Orchester (MOA), mit dem er sinfonische Werke der vorklassischen Periode aufführt – der erste Versuch, das breite griechische Publikum mit der Sinfonik bekannt zu machen; Zusammenarbeit mit Edith Piaf; Filmmusik für »Phädra« von Jules Dassin, mit Melina Merkouri und Anthony Perkins in den Hauptrollen

**1963** Gründung der Lambrakis-Jugendbewegung, deren Vorsitzender Theodorakis wird; initiiert die Einrichtung von Kulturclubs für Jugendliche in Hunderten von Dörfern und allen Städten Griechenlands

**1964** Parlamentsabgeordneter der linken EDA; Musik zum »Zorbas«-Film; Uraufführung des Oratoriums »Axion estik«

**1965** Verleihung des Sibelius-Preises für sein Gesamtschaffen von einer Jury, bestehend aus Pablo Casals, Zoltan Kodaly und Darius Milhaud; erste Plattenveröffentlichung mit Maria Farantouri (»Mauthausen-Kantate«)

**1966** Gründung des Piräus Sinfonieorchesters, mit dem er als Dirigent einem breiten Publikum Werke der (vor allem deutschen) klassischen und nachklassischen Periode vorstellt

**1967** faschistischer Putsch am 21.4.; im Untergrund bis zu seiner Gefangennahme am 21.8.; anschließend diverse Gefängnisaufenthalte, Hausarrest und Verbannung bis 1970; zwischen 1967 und 1974 Verbot seiner Musik in Griechenland

**1968** studiert während der Verbannung in Zatina mit Hilfe eines Priesters zum ersten Mal die byzantinische Musik und deren Symbolschrift; entwickelt in einer Reihe von Aufsätzen seine Theorie der »Metasinfonik« und des »Lied-Flusses«

**1970** nach internationalen Protesten (u.a. Arthur Miller, Schostakowitsch, Dessau, Henze, Belafonte, Bernstein, Edward Albee) Abschiebung nach Paris; weltweit über 500 Konzerte und Auftritte gegen die Junta bis zu deren Sturz 1974

**1973** Komposition von Filmmusiken für Hollywood (u.a. »Serpico« von Sidney Lumet mit Al Pacino); Arbeit am Oratorium »Canto General«

**1974** Sturz der Junta; Rückkehr nach Athen und grandiose Stadionkonzerte; diverse Theaterkompositionen bis Ende der siebziger Jahre

**1978** erringt 16% der Stimmen als unabhängiger Athener Bürgermeister-Kandidat für die Liste der Kommunistischen Partei

**1980** nach einer Hetzkampagne Rückkehr nach Paris für mehrere Jahre (»freiwilliges Exil«); nach zwanzig Jahren Beschäftigung mit dem Lied (1960-1980) Rückbesinnung auf Sinfonik

**1981** Abschluss der Arbeit an der 2. Sinfonie, der 3. Sinfonie und dem integralen »Canto General«; der Deutsche Verlag für Musik (Leipzig) übernimmt die Publikation seines sinfonischen Schaffens

**1983** Uraufführung der Liturgie Nr.2 durch den Kreuzchor in Dresden und der Sadduzäer-Passion in Ost-Berlin

**1984** systematische Beschäftigung mit den musikalischen »Straßen« der kleinasiatischen Musik; Premiere der 7. Sinfonie bei den Dresdner Musikfestspielen

**1985** Abschluss der Arbeit an der ersten Oper »Die Metamorphosen des Dionysos«

**1986** erneute Distanzierung von der Kommunistischen Partei

**1987** gründet die Griechisch-Türkische Freundschaftsgesellschaft und gibt als erster griechischer Komponist Konzerte in der Türkei sowie mit Zülfü Livanelli in ganz Europa

**1988** Premiere des »Zorbas«-Balletts in der Arena di Verona

**1989** Initiative zur Bildung der ersten rot-schwarzen Regierung Griechenlands (von Kommunisten und Konservativen), die den Bürgerkrieg, der Ende der vierziger Jahre ausgetragen wurde, »für beendet erklärt«

**1990** Staatsminister in der konservativen Regierung von Konstantinos Mitsotakis; dirigiert für Amnesty International in ganz Europa über 30 Konzerte mit »metasinfonischen Werken« (»Im Belagerungsstand«, »Raven« etc.)

**1991** Breitkopf & Härtel wird zum Verleger seiner wichtigsten sinfonischen Werke (Sinfonien 1, 2, 3 und 7, Klavierkonzert etc.); Uraufführung der Oper »Medea« in Bilbao

**1992** Demission aus der Regierung; anlässlich der Olympischen Spiele wird in Barcelona der »Canto Olympic« uraufgeführt, und Agnes Baltsa singt während der Eröffnungsveranstaltung die sinfonische Ode »Hellenisme«

**1993** Generalmusikdirektor des Staatlichen Griechischen Rundfunkinfonieorchesters und Rundfunkchors (bis 1994); viele Konzerte mit sinfonischen Werken im In- und Ausland

**1994** große USA- und Kanada-Tournee mit sinfonischen Werken (u.a. »Raven« und »Zorbas-Suite«)

**1995** erneuter zweijähriger Aufenthalt in Paris; Beginn der Aufnahmen seiner sinfonischen Werke und Opern unter seinem Dirigat in Deutschland und Russland; Premiere der »Elektra«-Oper in Luxemburg und der deutschsprachigen Fassung der »Medea«-Oper in Meiningen; Australien-Tournee mit dem Melbourne Chamber Orchestra

**1997** Abbruch der gemeinsamen Europatournee mit Zülfü Livanelli – gewidmet der griechisch-türkischen Freundschaft – wegen gesundheitlicher Probleme

**1999** Aufnahme der Oper »Die Metamorphosen des Dionysos« in Berlin; Premiere der »Antigone«-Oper in Athen; Veröffentlichung der »Requiem«-CD bei Intuition Music

**2000** USA-Premiere der »Elektra«-Oper in der Carnegie Hall von New York; Veröffentlichung seiner Operntrilogie bei Intuition Music

**2002** Premiere der Oper »Lysisstrata« in Athen; Auszeichnung mit dem Erich-Wolfgang-Korngold-Preis für seine Filmmusik in über 20 Filmen während der Internationalen Filmmusik Biennale in Bonn

**2003** Weltvertrieb seines Gesamtwerks (außer einigen Sinfonien und Kammermusikwerken) durch den Schott Music & Media Verlag

**2005** Verleihung des UNESCO-Musikpreises für sein Lebenswerk; Veröffentlichung der CDs »Resistance« und »First Songs« bei Intuition Music; Liederzyklus »Erimia« (Einsamkeit)

**2006** Liederzyklus »Odyssee«

**2008** Bearbeitung älteren melodischen Materials im Werk »East of the Aegean« für Cello und Klavier; Uraufführung der »Rhapsodie für Trompete und Orchester« in der Kölner Philharmonie

**2009** Fertigstellung des Werks »Andalusia« für Alt und Sinfonieorchester